

www.e-rara.ch

**Christliche Leichenrede über die Worte Psalm 71, 5. 6. bey der
Beerdigung der ... Anna Maria Ritter, Herrn Daniel Ewalds sel. des
Handelsmanns, hinterlassener Frau Wittwe**

Merian, Emanuel

Basel, [1789?]

Universitätsbibliothek Basel

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-91551>

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelinformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Christliche
Leichenrede

über die Worte
Psalm 71, 5. 6.

bey der Beerdigung
der viel Ehren- und Tugendreichen

Frau

Anna Maria Ritter,

Herrn

Daniel Ewalds sel.

des Handelsmanns,
hinterlassener Frau Wittwe,

den 8. May 1789.
in der Kirche bey St. Leonhard
vorgetragen

von

Emanuel Merian,

Pfarrer im Münster.

Basel,

gedruckt bey Wilhelm Haas, dem Sohne.

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

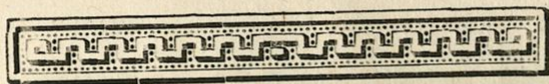
3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0

3 6 7 0 2 1 0 0



T e x t.

Psalm 71, 5. 6.

Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr,
meine Hoffnung von meiner Jugend an.
Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutter-
terleibe an. Du hast mich aus meiner
Mutter Leibe gezogen. Mein Ruhm ist
immer von Dir.

Welche da leiden nach Gottes Willen, die
sollen Ihm ihre Seelen befehlen, als dem
treuen Schöpfer, in guten Werken. So lautet
die Vorschrift, welche der selige Apostel Petrus im
4. Kap. seines ersten Briefes allen leidenden Christen
ertheilet (a). Er belehret uns in diesen Worten,

(a) I. Pet. 4, 19.

theils, worinn die rechte Geduld und Zufriedenheit eines Christen in seinem Leiden bestehe; theils aber auch, worauf sich dieselbe gründen müsse.

Bei der grossen Kunst der Geduld und Zufriedenheit, welche ein jeder Christ zu lernen und zu üben hat, kommt es hauptsächlich darauf an, daß man seine Seele Gott befehlt in guten Werken.

Die Seele ist der kostbarste Schatz, den wir besitzen können. Was hülfte es dem Menschen, wenn er gleich die ganze Welt gewönne, und nähme Schaden an seiner Seele (b)? Wem es aber darum zu thun ist, daß er seine Seele gern recht versorgt und verwahrt wissen möchte, der kann wahrlich nichts besseres thun, als dem Rathe des Apostels folgen, und seine Seele Gott befehlen. Wenn wir sie Seinen Vaterhänden übergeben und anvertrauen, so dürfen wir uns vor allen Anläufen und Nachstellungen unsrer Seelenfeinde nicht bange werden lassen. Denn in seiner Hand ist unsre Seele ganz wohl und sicher aufgehoben. Unter seinem Schutze kann sie, wenn alles um sie her wüthet und

(b) Math. 16, 26.

tobet, der sanftesten Ruhe und des süßesten Friedens genießen.

Eben darinn besteht eines der vornehmsten Geschäfte des Glaubens, und der daraus herfließenden Geduld und Zufriedenheit unter allen Leiden, daß man, nämlich, seine Seele Gott befehlzt, daß man sie gleichsam in seine Hände hinlegt, und sie darinnen ruhen läßt, wie ein Kind in seiner Mutter Schoosse.

Wir müssen aber den Anhang, den der Apostel seiner Ermahnung beysüget, ja nicht unbemerkt lassen: Die da leiden, sagt er, sollen Gott ihre Seelen befehlen in guten Werken. Wir würden ohne Zweifel Bedenken tragen, einem ehrlichen Manne einen bekannten Bösewicht, der noch dazu sein Feind wäre, zu empfehlen. Und wie sollten wir es denn wagen dürfen, unsre Seelen dem allerheiligsten Gott zu befehlen, so lange wir seine Feinde in bösen Werken (c) sind, und solche bleiben wollen? Wie könnten wir in einem solchen Zustande ein rechtes Herz und Vertrauen zu Gott fassen, da auch dem

(c) Kol. I, 21.

rohesten Sünder sein Gewissen sagt: Gott sey nicht ein Gott, dem gottloses Wesen gefalle; wer böse ist, der bleibe nicht vor ihm (d)? Nein! wir müssen zeigen, daß wir an Gott, dem wir unsre Seelen befehlen, gläubig worden sind, indem wir uns im Stande guter Werke erfinden lassen (e), und unsern Glauben durch die Liebe zu Gott und dem Nächsten thätig (f) beweisen.

Welches sind aber die Gründe, worauf die Geduld und Zufriedenheit des Christen beruhet? Ich antworte: Der erste von diesen Gründen ist die Macht Gottes, auf welche uns der Apostel führet, indem er uns den Gott, dem wir unsre Seelen befehlen sollen, vorstelllet als unsern Schöpfer. Wenn wir auf die Gefahren, welche unsre Seelen von allen Seiten her umgeben, und zugleich auf unsre eigene Schwachheit sehen, so muß uns billig angst und bange werden. Aber das muß uns wieder getrost und freudig machen, daß unsre Hülfe vom Herrn kömmt, der Himmel und Erde erschaffen hat (g), daß wir an ihm einen Gott haben, der seine

(d) Ps. 5, 5.

(e) Tit. 3, 8.

(f) Gal. 5, 6.

(g) Ps. 121, 2.

Kraft in uns Schwachen mächtig (h) beweisen, ja, der uns durch seine Gottesmacht zur Seligkeit bewahren (i) kann.

Wir sollen aber unsre Seelen um so viel williger Gott befehlen, weil wir wissen, daß er unser treuer Schöpfer ist. Er läßt keinen zu Schanden werden, der recht auf ihn hoffet und vertrauet (k). Der Christ erinnert sich mit dankbarem Herzen des Schutzes und der väterlichen Hülfe und Fürsorge, die ihm Gott von seiner Geburt an hat angedeihen lassen. Und da wird er zu seinem Troste versichert, daß der Gott, der von Mutterleibe an sein Erretter und Beschützer gewesen, ihn auch dann, wenn die bösen Tage kommen (l), unter den Schwachheiten und Beschwerden des Alters, und in den letzten Stunden seines Lebens nicht hilflos lassen werde.

Diejenige verehrungswürdige christliche Matrone, Deren erblastem Leichname wir das Geleite hieher zu seiner Ruhestätte gegeben haben, hat nicht nur, so lange Sie nach Gottes Willen gelitten, sondern

(h) 2. Cor. 12, 9.
(l) Pred. Sal. 12, 1.

(i) 1. Pet. 1, 5.

(k) Ps. 25, 3.

auch schon in guten und gesunden Tagen, Ihre Seele Gott, als dem treuen Schöpfer, in guten Werken befohlen. Sie hat Ihr festgegründetes Vertrauen auf Gott unter anderm auch dadurch an den Tag gelegt, daß Sie die vorgelesenen Worte Davids zu Ihrem Leichentexte gewählt: Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an. Du hast mich aus meiner Mutter Leibe gezogen. Mein Ruhm ist immer von Dir.

Nach Anleitung dieser Worte wollen wir uns, zuerst, an die väterliche Fürsorge Gottes in den Tagen unsrer Kindheit und Jugend erinnern;

Und sodann sehen, wozu diese Erinnerung von uns angewendet werden soll.

Der Herr begleite unsre Betrachtungen mit dem Beystande und Segen seines Geistes, und lasse sie zur Verherrlichung seines Namens, zum Troste der Trauenden, zur Stärkung unsers Glaubens, und zur Beförderung unsers ewigen Heils wohl gelingen! Amen.

I.

Der Tag der Geburt des Menschen, und der Tag seines Todes sind unstreitig zween der allermerkwürdigsten Tage. Jener eröffnet ihm den Weg zum Leben auf dieser Erde, dieser den Weg zur Ewigkeit. Jener hat einen grossen Einfluß in seine irdischen Tage, dieser in die zukünftigen. Sehen wir zurück auf den Tag unsrer Geburt, so erblicken wir unzählige Wohlthaten, die uns der Herr bewiesen hat. Er redet laut von der Macht, Weisheit und Güte Gottes, der uns aus dem Nichts hervorrief, der uns in Mutterleibe bildete, der uns das Leben gab, der uns an das Licht zog, und zu vernünftigen Bewohnern dieser Welt machte. Wie groß, wie bewunderungswürdig würde uns das Werk unsrer Bildung in Mutterleibe zu vernünftigen Menschen vorkommen, wenn es nicht etwas so gemeines wäre, daß Menschen geboren würden! Denn nur das Seltene erweckt bey den Menschen Bewunderung. An die Welt geboren werden, ist vielleicht in den Augen

eines Engels, der den Ursprung und die Geschichte des Menschen beobachtet, ein eben so grosses Wunder der göttlichen Allmacht, als nach dem Tode aus dem Staube, zu welchem der Leib des Menschen zurückgekehrt war, wieder hervorgehen. Eben so groß und wunderbar wird dem Christen seine Bildung und Geburt werden, wenn er sie aufmerksam betrachtet. Er preiset Gott dafür, und ruft mit David aus: Ich danke Dir darüber, daß ich wunderbarlich gemacht bin. Wunderbar sind Deine Werke; und das erkennet meine Seele wohl (m).

So unbegreiflich die Bildung des Menschen selbst ist, eben so unbegreiflich ist auch das Wachsthum und die Ausbildung derer, die zwar durch die Allmacht Gottes das Leben erhalten haben, aber noch nicht an das Licht dieser Welt geboren sind. Sie sind gleichsam in einem Grabe verschlossen (n); sie essen und trinken nicht; ja, sie athmen nicht einmal: und dennoch leben, wachsen und gedeihen sie. Wer war es nun, der uns in Mutterleibe ernährte, uns vor tausend Gefahren beschützte, und so mancherley

(m) Ps. 139, 14.

(n) Ps. 139, 15.

Unfälle von uns abwendete? Wie leicht war es, daß ein kleiner Zufall einen unsrer Sinne verderbte? Wie leicht war es, daß wir gebrechlich das Licht erblickten? Wer war es nun, der uns gesund und wohlgebildet, ohne Mängel und Gebrechen ließ zur Welt geboren werden? Bekennet es nur frey: Das hat Gott gethan! Saget zur Ehre euers Schöpfers: Du, Herr Gott, Vater und Herr meines Lebens, Du hast mich aus Mutterleibe gezogen; Du hast Leben und Wohlthat an mir gethan, und dein Aufsehen hat meinen Odem bewahret (o).

Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an, sagt David in unserm Texte, Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Was für schwache, hilfbedürftige Geschöpfe sind doch wir Menschen in den Tagen unsrer Kindheit! Wie vielen Gefahren sind die Kinder ausgesetzt! Wenn auch kein außerordentlicher Unglücksfall sie dem Tode nahe bringt: so schweben sie doch in beständiger Lebensgefahr. Sind sie auch so glücklich, den Gefahren ihrer ersten

(o) Hiob 10, 12.

Lebenstage zu entgehen, so sind sie mit dem zunehmenden Alter andern Zufällen unterworfen. Unzählige Kinder und junge Leute leiden an ihrem Leibe, an ihrer Gesundheit, an ihrem Leben, an ihrer Seele Schaden, weil sie zu unwissend oder zu leichtsinnig sind, die Gefahr, die sie bedrohet, einzusehen; oder weil sie zu schwach und zu hilflos sind, dieselbe von sich abzuwenden. Man kann daher wohl sagen, es sey immer eine Art von Wunder, wenn ein Kind der Gefahr entgeht, eine Leiche, oder ein Krüppel, oder sonst eine elende, unglückliche Kreatur zu werden. Und bey der grossen Menge von Gefahren, welchen das Kindesalter ausgesetzt ist, hat man es allerdings für etwas eben so erstaunenswürdiges anzusehen, wenn ein Kind das achte oder zehnte Jahr seines Lebens erreicht, als wenn ein Erwachsener achzig oder neunzig Jahre alt wird.

Aber eben hier verherrlicht sich die weise und gnädige Fürsorgung Gottes, die in unserm Kindesalter über unser Leben wacht. Von derselben zeugt schon jener Trieb der Zärtlichkeit, welchen Gott dem Herzen der Aeltern eingepflanzt hat, und wodurch

sie gedrungen werden, ihre Kinder zu verpflegen, zu beschützen und zu versorgen. Und welchen mächtigen Beystand verschafft er ihnen durch den Schutz der heiligen Engel (p), und durch seine wunderbare Leitung von ihrer Kindheit an (q)!

Diese väterliche Fürsorge Gottes hat jeder von uns in den Tagen seiner Kindheit erfahren. Wäre es uns vergönnt, die ganze Reihe der Schicksale unsrer Kindheit und Jugend zu überschauen: wie würden wir über die wunderbare Güte (r) des Gottes erstaunen, der unser Gott gewesen von Jugend an, der oft ein grosses Unglück von uns abwandte, ehe wir oder die Unsrigen dasselbe bemerkten: der oft unser Leben rettete, als schon alle Hoffnung aufgegeben war; ja, der alle Umstände unsrer Geburt und Kindheit zu Beförderungsmitteln unsrer künftigen, so wohl zeitlichen als ewigen Glückseligkeit machte!

Lasset uns aber nunmehr, für das Zweyte, auch noch sehen, wozu diese Erinnerung an die väterliche Fürsorge Gottes für uns in den Tagen

(p) Matth. 18, 10.

(q) Hof. 11, 3.

(r) Ps. 17, 7.

der Kindheit und Jugend von uns angewendet werden soll.

I I.

1. Je mehr sich die Macht, Weisheit und Güte unsers Gottes schon von unserm Eintritte in diese Welt an an uns verherrlicht, desto stärker sind wir zum Lobe Gottes und zur Dankbarkeit gegen ihn, den Vater und Herrn unsers Lebens, verpflichtet.

Hatte David zur Ehre Gottes das Bekenntniß abgelegt, daß er ihn aus seiner Mutter Leibe gezogen habe: so widmete er eben deswegen dem Herrn seinem Gott die eifrigste Dankbegierde; indem er am Ende unsers Textes bezeuget: **Mein Ruhm ist immer von Dir.** Deiner Macht, will er sagen, deines Beystandes, und deiner treuen, gnädigen Fürsorge rühme ich mich unaufhörlich. Das, das achte ich für meine größte Ehre, daß du, o Gott, schon von meiner ersten Kindheit an ein so gnädiges Aufsehen auf mich gehabt, und mich von

dem ersten Augenblicke meines Daseyns an deines Schutzes und deiner Fürsorge gewürdigt hast.

O laßet uns doch diesem Beispiele Davids nachfolgen, und nie an unsre Kinderjahre zurückdenken, ohne unsern Gott zu preisen, der uns schon damals seinen Schutz und seine Hülfe genießen ließ. Waren die Schicksale unsrer Kindheit kümmerlich und mühselig: desto mehr finden wir Gelegenheit, die Spuren der göttlichen Regierung zu bewundern, die uns in den folgenden Lebensjahren in bessere und glücklichere Umstände versetzt; desto mehr haben wir Ursache, mit einem David auszurufen: Wer bin ich, Herr, Herr, und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast (s)? Waren hingegen schon unsre Kinderjahre glücklich: desto mehr haben wir Ursache, das Glück zu erkennen, dessen uns Gott vor so vielen Andern gewürdigt hat. Denn zu diesem Glücke haben wir selbst nicht das geringste beitragen können. Wie billig ist es denn, daß wir uns oft an jenes Wort des Apostels erinnern: Wer hat dich vorgezogen? Oder was

(s) 2. Sam. 7, 18.

hast du, o Mensch, das du nicht empfangen hast? So du es aber empfangen hast, was rühmest du dich denn, als der es nicht empfangen hätte (t)? Vielmehr soll es denn bey uns stets, wie bey David, heißen: Mein Ruhm ist immer von Dir. Laß meinen Mund Deines Ruhmes und Deines Preises voll seyn täglich (u)! Vielmehr laßt uns, mit einem dankbaren Erzvater Jakob, beschämt ausrufen: Ach Herr, ich bin viel zu geringe aller der Barmherzigkeit und Treue, die Du an mir, Deinem unwürdigen Knechte, Deiner unwürdigen Magd, gethan hast (w)! Da so wohl unsre Seele, als unser Leib, ein Werk und ein Eigenthum Gottes ist: so laßt uns ihm beyde zum Opfer begeben, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sey (x). Wer so Dank opfert, der preiset Gott (y); der kann mit Wahrheit sagen: Mein Ruhm ist immer von Dir, o Gott!

2. Die Erinnerung an die väterliche Fürsorge

(t) I. Kor. 4, 7. (u) Ps. 71, 8. (w) I. Mos. 32, 10.
 (x) I. Kor. 6, 20. Röm. 12, 1. (y) Ps. 50, 23.

Gottes für uns in den Tagen unsrer Kindheit und Jugend soll uns aber auch stärken im Vertrauen auf ihn, und in der kindlichen Unterwerfung unter seine Führungen. Auch hierinn dient uns David zu einem nachahmungswürdigen Beispiele. Du bist, sagt er in unserm Texte, Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner Jugend an. Auf dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an.

Der Christ sieht zurücke auf die liebevolle Fürsorge seines Gottes, die über ihm waltete, da er noch nicht geboren war; die alles besorgte, was zu seiner Erhaltung nöthig war, da er in diese Welt eintreten sollte; die ihm in seiner Kindheit und Jugend durch tausenderley Gefahren hindurchgeholfen; die ihn bis hieher erhalten, geleitet, beglückt, ihn mit unzählig vielem Guten überschüttet; die ihn nie verlassen, noch versäumt (z) hat. So, denkt der Christ, so sorgte Gott für mich, da ich noch nicht für mich selbst sorgen konnte; Er zählte

(z) Heb. 13 : 5.

meine Tage, mein Glück und meine Plage,
 eh ich die Welt noch sah. Eh ich mich selbst
 noch kannte, eh ich Ihn Vater nannte, war
 Er mir schon mit Hülfe nah. So sorgte Gott
 für mich mein ganzes bisheriges Leben hindurch.
 Und nun sollte er mich verlassen, seine Hand von
 mir abziehen, seine Güte von mir wenden? Nein!
 Ehe können Berge weichen, und Hügel hinfallen,
 ehe Gottes Gnade von mir weichen, und der
 Bund seines Friedens hinfallen sollte (a). Oder
 ist Gott nicht mehr so mächtig, so weise, so gütig,
 als er damals war, da er diesen Leib bildete, diese
 Seele mit Verstand und Erkenntniß ausschmückte,
 und mich in der Jugend führte? O ja, Seele,
 Gott lebet noch, Gott denket noch an dich; Gott
 sorget noch für dich! Warum betrübst du dich
 denn, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
 Harre auf Gott; denn ich werde Ihm noch
 danken, daß Er meines Angesichts Hülfe und
 mein Gott ist (b). Wirf alle dein Anliegen auf

(a) Jes. 54/ 10.

(b) Ps. 42/ 6. 12.

den Herrn; befehl Ihm alle deine Wege,
und hoffe auf Ihn; Er wird es ferner wohl
machen (c).

Unser Textpsalm ist wahrscheinlicher Weise von David bey seinem herannahenden Alter verfertigt worden. Je mehr in diesen Jahren, von denen wir sagen müssen: sie gefallen uns nicht (d), die Entkräftung und Schwachheit bey uns zunimmt; je mehr wir alsdann Hülfe bedürfen, da uns unsre nächsten, zärtlichsten Freunde nach und nach abgestorben sind: desto näher müssen wir uns, wie David, an Gott halten, zu ihm seuffzen: Verwerf mich nicht in meinem Alter; verlaß mich nicht, wenn ich schwach werde (e)! Desto lebhafter müssen wir uns erinnern an die Proben von seiner Güte und Hülfe, die er uns von unsrer Kindheit an, in allen Umständen unsres Lebens hat erfahren lassen; damit wir dem David mit getrostem Muthe die Worte nachsprechen mögen: Du bist meine Zuversicht, Herr, Herr, meine Hoffnung von meiner

(c) Ps. 55, 23. und 37, 5.

(d) Pred. Sal. 12, 1.

(e) Ps. 71, 9.

Jugend an. Auf Dich habe ich mich verlassen von Mutterleibe an!

Was kann uns auch in Ansehung des Todes getroster machen, als wenn wir das unsre Freude seyn lassen, daß wir uns in wahren Glauben an Jesum zu Gott, als unserm durch ihn versöhnten Gott und Vater, halten, und unsre Zuversicht setzen auf den Herrn Herrn (f)? Freylich muß ein jeder sagen: Ich weiß nicht, wann ich sterben werde (g). Aber wie tröstlich ist es für uns, wenn wir denken: Meine Zeit steht in Gottes Händen (h)! Er schrieb meine Tage auf Sein Buch, ehe noch Einer derselben da war (i). Er bestimmte die beste Zeit zu meinem Eintritt in die Welt: so wird er auch die beste Zeit zu meinem Sterben bestimmen. Er weiß, wann ich am besten bereit bin, in die Ewigkeit einzugehen, und die Freuden zu genießen, welche er dort für mich bereitet hat. Er weiß am besten, was mir das Seligste sey, ob ich diese Welt frühe oder spät, in der

(f) Ps. 73, 28.

(g) 1. Mos. 27, 2.

(h) Ps. 31, 16.

(i) Ps. 139, 16.

Munterkeit und Hälfte meiner Jahre (k), oder alt und Lebens satt (l), verlassen soll. Ich will mich nur ernstlich bemühen, durch Gottes Gnade, mit jedem Tage weiser, besser, frommer, Jesu ähnlicher und Gott gefälliger zu werden, und den Glauben und ein gutes Gewissen zu bewahren bis an mein Ende. Genug für mich alsdann, daß ich weiß: Mein Leben und mein Sterben ruht allein auf seiner Gnade. Lebe ich, so lebe ich dem Herrn; sterbe ich, so sterbe ich dem Herrn. Im Leben und im Sterben bin ich des Herrn (m)!

(k) Ps. 102, 25.

(l) 1. Mos. 25, 8.

(m) Röm. 14, 8.

1871
The first of the month of June
was a fine day, and the
weather was very pleasant.
The wind was from the
west, and the sea was
calm. The sun was
bright, and the sky was
blue. The water was
clear, and the fish were
plenty. The birds were
loud, and the insects were
busy. The day was
very good, and the
people were happy.
The children were
playing, and the
old people were
telling stories.
The day was
very good, and the
people were happy.
The children were
playing, and the
old people were
telling stories.

Lebenslauf.

Eigenhändiger Aufsatz
der sel. Frau Ewald.

Im Jahr Christi 1711. den 11. Heumonsats bin ich Anna Maria Ritter geboren. Meine lieben Aeltern waren: Herr Sebastian Ritter, des Raths, und Frau Jakobea Zäcklin. Diese meine geehrten Aeltern haben mich zu allem Guten treulich angehalten; und meine herzlich geliebte Mutter hat an mir, was die häuslichen Geschäfte anbetrifft, nichts ermangeln lassen. Da ich mich denn, nach des lieben Gottes Schickung, im Jahr 1734. den 24. Augustmonats in den Stand der heiligen Ehe begeben mit Herrn Daniel Ewald, von Hanau gebürtig, mit Welchem ich bis

dahin, dem lieben Gott sey ewig Dank!
eine vergnügte Ehe gehabt, und mit Ihm,
durch Gottes Segen, einen Sohn erzeugt,
nachdem ich 8. Jahre in der Ehe gelebt.
Dieser Sohn ist geboren den 4. Herbst-
monats 1742. den 31. May 1770. aber
gestorben. Meiner Haushaltung habe ich
nach Möglichkeit abgewartet, und danke
dem lieben Gott herzlich und inbrünstig
für alles das Gute, so er mir in meinem
ganzen Leben erzeiget, und dafür, daß er
mich aus so manchem Kummer herausge-
rissen. Ich weiß auch, und bin gewiß,
daß er mir alle meine Sünden, um des
bittern Leidens meines Herrn Jesu willen,
verzeihen wird, und mir Gnade für Recht
wiederfahren lassen.

So weit geht der kurze eigenhändige Aufsatz der seligverstorbenen Frau, welchem Sie nur noch beygefügt, daß Sie durch den den 9. May 1785. erfolgten Tod Ihres seligen Eheherrn in den Wittwenstand versetzt worden.

Was Ihren Lebenswandel betrifft, so würden wir Ihren bescheidenen und demüthigen Gesinnungen zuwider handeln, wenn wir von Derselben viel Ruhmens machen wollten, indem Sie eine Feindinn alles eitlen Ruhms und Gepränges war. Ich sage also nur so viel, daß Sie eine redliche Liebhaberinn Gottes und seines Worts gewesen, und Sich aus demselben und aus andern lehrreichen Schriften nicht nur zu Hause fleißig erbauet, sondern auch, so lange es Ihre Leibeskräfte zuließen, das Haus des Herrn fleißig besucht. Gegen Ihre Nebenmenschen war Sie freundlich, leutselig, dienstfertig, und besonders gegen die Armen ungemein mitleidig, liebeich, barmherzig und wohlthätig.

Ihre letzte Krankheit nahm ihren Anfang gestern vor 3. Wochen, da Sie von Gott mit einem leichten Schlagfluß heimgesucht wurde, den Sie aber so wenig achtete, daß Sie noch ausgefahren, um eine Kranke zu besuchen. Drey Tage darauf erfolgte ein zweyter, weit stärkerer Anfall, wodurch so wohl die Sprache, als der Gebrauch der Sinne, gehemmt wurde. Der Gebrauch einiger dienlichen Arzneymittel war aber durch Gottes Segen von so guter Wirkung, daß es sich merklich mit Ihr besserte, so daß Sie Sich von Zeit zu Zeit ausser dem Bette aufhalten konnte. Allein gestern vor 8. Tagen folgte ein dritter Schlagfluß, der Sie der Sprache beynahe gänzlich beraubte, und Ihr die ganze rechte Seite lähmte. Doch behielt Sie noch so viel Gegenwart des Geistes, und konnte Sich noch in so fern ausdrücken, daß Sie sowohl Ihre ansharrende Geduld und lebendige Hoffnung auf das Erbe des Himmels, als auch Ihre herzlichste Theilnehmung und Freudigkeit bey

der Anhörung des Wortes von dem ver-
söhnenden Leiden und Tode unsers göttlichen
Erlösers bezeugen und zu erkennen geben
konnte. In dieser Gemüthsverfassung ver-
harrete Sie bis an Ihr Ende, welches er-
folgte verwichenen Dienstag Morgens zwi-
schen 9. und 10. Uhr, da Sie sanft und selig
in dem Herrn entschlief, nachdem Sie in
dieser Welt zugebracht 77. Jahre, 9. Mo-
nate und 24. Tage.

Der Herr, der die seligverstorbene Frau
zu Ihrer vollkommenen und unzerstörlichen
Ruhe eingeführt hat, der beruhige auch die
Herzen aller Ihrer geehrtesten Anverwand-
ten, Freunde und Freundinnen, die durch
Ihren Abschied von dieser Welt betrübt
worden! Er erquickte Sie mit der frohen
Aussicht in die seligen Gegenden, in welche
Ihr von allem Nebel erlöster Geist versetzt
worden, und mit der so tröstlichen Hoffnung,
einst in jenem Lande der wahren Ruhe und
Zufriedenheit wieder unzertrennlich mit Ihr
vereiniget zu werden!

Wie vortrefflich schön ist die Schilderung, welche im 9. Kap. der Apostel Geschichte (n) von dem Charakter der Tabea gemacht wird: Es war eine Jüngerinn, heißt es, die war voll guter Werke und Almosen, die sie that. Und als sie gestorben war, traten herbey alle Wittwen, weineten, und zeigten Petro die Röcke und Kleider, welche ihnen die Tabea gemacht hatte, weil sie bey ihnen gewesen war!

Gott Lob, daß es auch in unsern Zeiten, in welchen sonst die Ungerechtigkeit so sehr überhand genommen hat, und die Liebe in vieler Herzen erkaltet ist (o), noch nicht gänzlich an solchen Seelen fehlet, die jener würdigen Christinn aus den ersten Tagen der christlichen Kirche nacheifern! Unsere Seligverstorbene war eine solche an Christum gläubig gewordene Jüngerinn, welche reich zu werden suchte an guten Werken (p), und gehorsam dem Evangelio, welches Menschenliebe und thätiges Mitleiden zu

(n) Berö 36. 39.

(o) Math. 24, 12.

(p) 1. Tim. 6, 18.

einer der ersten Pflichten seiner Befenner
macht, durch wohlthätige Handlungen
Ihren Glauben zu zeigen Sich bestrebte.
Sie fühlte es recht lebhaft,

Wie schön es sey, von seinen Schätzen
Ein Pfleger der Bedrängten seyn,
Und lieber minder sich ergetzen,
Als arme Brüder nicht erfreun.

Sie war nicht blos damit zufrieden, daß
Sie Hungrige speiste, Nackte kleidete, und
das Elend milderte, das ihre sterbliche Hütte
drückte; sondern Sie suchte auch Weisheit
und Tugend auszubreiten, und Sich um
das unsterbliche Glück Ihrer Nebenmenschen
verdient zu machen. Sie hat Gutes gethan,
und ist nicht müde geworden. Nun wird
Sie auch erndten ohne Aufhören (q).

O möchte doch Ihr rühmliches Bepfehl
recht viele zur Nachfolge reizen! Möchten
alle, die mit dem Vermögen dazu von Gott
gesegnet sind, das reine, edle Vergnügen der

(q) Gal. 6, 9.

Milbthätigkeit kennen und genießen lernen!
 So würden wir schon hier Gott gefällig,
 und den Menschen werth (r), und in ihrem
 Andenken unvergeßlich werden; und mit
 Freuden würden wir warten auf die selige
 Hoffnung und Erscheinung der Herrlich-
 keit des grossen Gottes und unsers Zei-
 landes Jesu Christi (s), der einst zu allen,
 deren Glaube durch die Liebe thätig gewesen
 ist, sagen wird: Kommet her, ihr Geseg-
 neten meines Vaters, ererbet das Reich,
 das euch bereitet ist von Anbeginn der
 Welt. Ihr seyd liebeich, mitleidig,
 barmherzig gewesen. Wahrlich, ich sage
 euch: Was ihr gethan habt Einem der
 Geringsten unter meinen Brüdern, das
 habt ihr mir gethan (t)!

Zülfreich zu Bedrängten eilen,
 Sie beschützen, sie erfreuen,
 Kummer lindern, Wunden heilen,
 Wohlthun, trösten und verzeihn,

(r) Röm. 14 / 18.

(s) Tit, 2 / 13.

(t) Math. 25 / 34. 40.

Und dieß ohne Stolz verrichten;
Was für edle, sel'ge Pflichten!

Herr, ich gebe von dem Deinen,
Was ich gebe; laß mich nie
Süßlos seyn, wo Menschen weinen!
Mein Erbarmen tröste sie;
Daß, wenn ich zu dir mich nahe,
Ich auch Trost und Hülfe empfahe!
Amen.

